

DREI FRAGEN AN AYLIN LECLAIRE  
Im digitalen Austausch mit Verena Meis

***Wie hört sich eine Geste der künstlerischen Autonomie an? Wie klingt sie? Wie fühlt sie sich an? Aus welchem Material ist sie?***

Künstlerische Autonomie bedeutet für mich die selbstständige Suche nach Lösungsmöglichkeiten, um Barrieren zu durchbrechen. Es ist wie der gelungene Ausbruch aus einem Gefängnis oder der gelungene Einbruch in ein gut geschütztes Gebäude. Jeder Gegenstand, jedes System wurde von Menschenhand erbaut. Jedes Verbindungsstück hat seine Schwachstelle und ist demontabel. Die Notwendigkeit zur Autonomie besteht dann, wenn der übliche Weg zum Ziel versperrt ist. Das Finden alternativer Wege durch das Auseinandernehmen des Gegenstandes bedeutet die Selbständigkeit des Individuums. Autonom ist, wer Barrieren erkennt und Lösungswege findet, diese Barrieren zu durchbrechen, also auch bemessen kann, wann autonomes Handeln erforderlich ist. Dies generiert eine relative Unabhängigkeit durch Bewegungsfreiheit, ggfs. inklusive neuer Abhängigkeiten ...

Autonomie klingt wie: Blockaden und Hohlräume im Wechsel. Die Melodie leitet scheinbar den Weg, ein leises Surren zeigt einen anderen auf, schwillt an zur Blockade, durchbricht sie und fliegt in einen Hohlraum.

Autonomie fühlt sich an wie: ein konzentriertes Energiebündel in der Brust. Es ruht, zirkuliert nur in sich selbst. Die Möglichkeiten rattern wie alte Anzeigetafeln am Bahnhof. Klare Hammerstöße schlagen als Entscheidungen aus dem Energiebündel.

Autonomie ist eine Sternenkarte, auf der man durch das Verbinden von Sternen immer neue Sternbilder zeichnen kann. Es sind immer dieselben unendlich vielen Sterne. Der Unterschied ist, wie man das Spinnennetz webt. Luftleerer Raum, freischwebende Partikel, Garn als Verbindungsmaterial.

***Lass uns den Begriff der Infektion positiv besetzen. Wie würde diese bei Dir aussehen? Mit was und wie würdest Du in Zeiten physischer Distanz positiv infizieren wollen?***

Ich würde mit Perspektiven infizieren wollen. Perspektiven als Hoffnungsträger. Wenn sich gewisse Perspektiven und die Hoffnung auf deren Verwirklichung viral verbreiten würden, hätten wir die Möglichkeit einer positiven, gewaltlosen Revolution bzw. einer revolutionären Entwicklung in individuellen Bereichen.

***»Bitumen«, teerartiges Abdichtungsmaterial, Name für das Experimental-Techno-Projekt von Dir und Jonathan Auth. Dabei: »Konterbeat«. Wem magst Du derzeit etwas entgegen?***

In der aktuellen Situation möchte ich denen etwas entgegen, die die Kulturszene in der aktuellen »Corona-Krise« unter den Tisch fallen lassen, sich aber sonst so gerne mit ihr schmücken. Denen, die derzeit als Einzelkämpfer nach Lösungen suchen und deren Stimme deshalb – trotz guter Ideen – nicht gehört wird. Und denen, die die Situation einfach so hinnehmen, ohne sie zu hinterfragen oder nach Alternativhandlungen zu suchen.

Ein Aufruf: Klebt zusammen wie eine teerartige Masse und schlagt gemeinsam den Rhythmus für Neues.